



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Fünfzehnter Jahrgang. Mittwoch den 20. October.

Die Macht des Gewissens. (Fortsetzung.)

Dieses sagte der Hundsfattler mit einem solchen Ausdruck, daß man wohl merken konnte, daß es ihm Ernst sey. Der arme Weber, der mehr für das Leben der Seinigen, als für sein eignes besorgt war, behielt das Geheimniß sorgfältig bei sich. Selbst seinem Weibe sagte er kein Wort von dieser ganzen Geschichte. So oft hernach der Hundsfattler zu ihm kam, zitterte er heimlich, und wenn dieser ihn fragte: ob er nicht wieder mitgehen wollte, so antwortete er weiter nichts, als: Gott bewahre!

Nach etlichen Monaten wurde der Hundsfattler zu Bayreuth gefangen gesetzt, weil man ihn wegen einiger Räubereien im Verdacht hatte. Er leugnete frisch. Aber man hatte so starke Anzeigen wider ihn, daß er nach damaliger Gewohnheit auf die Folter gebracht wurde. Er trug die Schmerzen standhaft, und beharrte darauf, daß er unschuldig sey. Da man nun kein anderes Mittel wußte, ihn zum Geständniß zu bringen, so wurde er endlich wieder losgelassen, und bekam noch ein schriftliches Zeugniß seiner Unschuld, nebst der Erlaubniß, sich, so wie bisher, von seiner Krämerei zu nähren. So ging er aus dem Gefängniß, mit dem festen Vorsatz, sein Diebeshandwerk noch ferner fortzutreiben, nur etwas behutsamer, als vorher.

In der Vorstadt von Bayreuth war ein Wirthshaus, wo er gern einzukehren pflegte. Auch jetzt nahm er seinen ersten Gang dahin. Da es gerade Jahrmart war, so fand er in der Stube eine Menge Gäste beisammen. Ei-

nige alte Bekannte umringten ihn sogleich, freueten sich, ihn wieder frei zu sehen, und fragten ihn, wie es eigentlich zugegangen wäre? ob er völlig gerechtfertigt worden wäre? und dergl.

Nun fing er an mit seiner Unschuld zu prahlen, und mit seiner Herzhaftigkeit in unverdienten Leiden. Er wies sein schriftliches Zeugniß überall herum, und ließ dabei gegen die Herrn in der Stadt manches bittere Wörtchen fallen; weil sie einen ehrlichen Kerl so mir nichts dir nichts gequält hätten, und sich am Ende doch selbst hätten aufs Maul schlagen müssen. Alle, die diese Erzählung hörten, bedauerten ihn, bewunderten seinen Muth, und drängten sich um ihn herum, nicht nur ihm zuzuhören, sondern ihm auch gleichsam zur Entschädigung etwas abzukaufen.

Unter den Gästen dieser Stube saß aber auch einer, dessen sich der Hundsfattler nicht vermuthete, nämlich ein Mann von Kulmbach, der ein Jahr vorher bestohlen worden war. Dieser merkte, daß der Hundsfattler und sein Weib Kleider trugen, die ihm und seinem Weibe gestohlen worden waren. Der Mann ließ sich nichts merken, ging stillschweigend aus der Stube, und befahl dem Wirth, die beiden Leute nicht wegzulassen. Nun lief er, und holte Wache. Der Hundsfattler dachte an keine Gefahr, sondern zechte, schwatzte und prahlte noch immer fort, als auf einmal die Wache hereintrat und Hand an ihn legte. Er stugt, und verlangt die Ursache zu wissen? — Der Kulmbacher Mann fragte ihn, woher er diese Kleider habe? — Er stellt sich zwar ganz

unschuldig und feck, muß aber endlich doch wieder in das nämliche Gefängniß wandern, das er erst vor kurzem verlassen hatte.

Der Verdacht war jetzt stärker, als vorher, und das Gericht erkannte für nöthig, weil die Folter nichts bei ihm ausgerichtet hatte, ihn durch größere Martern zum Geständniß zu bringen. Man erdachte eine grausame entsetzliche Qual für ihn, die man heutiges Tages wohl nicht mehr brauchen würde. Es wurde nämlich ein feines baumwollenes Hemde in Del eingetaucht, ihm angezogen, und dann so behutsam an seinem Leibe angezündet, daß es ganz langsam verbrannte. Dieß machte ihm so unerträgliche Schmerzen, daß er sich endlich erbot, alles zu gestehen.

Er wurde ordentlich verhört, und da er einmal zum Geständniß kam, so erfuhren die Richter weit mehr, als sie wollten, mehr, als man sich vorstellen kann. Seit vielen Jahren hatte er seine Räubereien getrieben, bald allein und bald in Gesellschaft, bald des Tages in Wäldern, bald des Nachts durch gewaltsamen Einbruch. — Aber das war noch lange nicht alles. Denn dieser grausame Bösewicht hatte auch eine ungeheure Menge Menschenblut auf sein Gewissen geladen. Er hatte nicht nur unschuldige Freunde und freundschaftliche Reisegefährten um das Leben gebracht, sondern seine Bosheit war so hoch gestiegen, daß er schon 8 schwangere Weiber ermordet, die ungeborenen Kinder aus ihrem Leibe gerissen, und die Herzen derselben, indem sie noch zuckten, gefressen hatte. Sein eignes erstes Weib, eine gute Seele, die ihn nie beleidigt hatte, und sein eignes erstes Kind, hatte er zuerst auf diese unmenschliche Weise ermordet, und hernach noch sieben andere. — Das alles gestand er selbst, und sagte dabei mit grimmigem Lachen: „Hätte ich nur den einzigen Tag, da ich gefangen wurde, noch überstanden; so hätte ich euch und eure Kerker, eure Wachen und eure Henker verspotten können.“

Auf die Frage, wie er das meinte, antwortete er: weil ich an eben dem Abend das neunte schwangere Weib zu ermorden gedachte, und mir schon alle Gelegenheit dazu ansehehen hatte.

Man forschte nun weiter nach, und erfuhr endlich, daß er den einfältigen und unsinnigen

Aberglauben hatte, wenn er das neunte Herz gefressen hätte, so würde er fliegen können, wie ein Vogel.

Nachdem er nun seine greulichen Verbrechen ausgesagt hatte, so verlangte man, er sollte auch seine Diebesgehülfen und Kameraden angeben. Allein das that er nicht, sondern sagte immer, er hätte sie nicht nach ihren Namen und Wohnungen gekannt, sondern wäre nur im Walde mit ihnen zusammen gekommen. Dabei versicherte er, daß man keinen von denselben bekommen würde; denn sie hätten schon längst unter sich ausgemacht, daß sich alle sogleich aus Deutschland hinweg begeben wollten, sobald einer von ihnen gefangen würde. Dieser Aussage glaubte man zwar nicht; er blieb aber immer dabei. Man drohte ihm wieder mit der Folter, aber man konnte nichts weiter herausbringen. — Endlich sagte er: „Wohlan, einen will ich denn doch angeben, dessen wahren Namen und Wohnung ich kenne, und ich glaube, daß man seiner auch noch habhaft werden kann. Dieser war mein treuester Genosse in allen meinen Räubereien. So einfältig er sich stellt, war er doch schlauer als ich, und kann allerdings noch mehr bekennen, als ich selbst.“

Die Richter fragten: wer dieser wäre? und er nannte jenen armen ehrlichen Leinweber.

Auf diese falsche Anklage wurde nun derselbe sogleich in Verhaft genommen. Sein Weib, das eben damals zum siebenten Male schwanger war, fiel in Ohnmacht; seine Kinder schriehen um Hülfe und Erbarmen; die Nachbarn liefen zusammen, und er wurde ganz betäubt fortgeschleppt und ins Gefängniß gelegt.

Beim ersten Verhör gestand er sogleich alles, was er gethan hatte, alles was er wußte; aber er konnte auch weiter nichts gestehen, als daß er bei dem einzigen Diebstahl gezwungen worden sey, Schildwache zu stehen. Diese Aussage stimmte aber mit der Angabe des Hundsfattlers nicht überein. Sie wurden also mit einander verhört.

Der Weber erstarrte fast vor Schrecken und Entsetzen, als er die lügenhaften Beschuldigungen des Hundsfattlers vernahm. Er bat ihn mit Thränen, mit aufgehobenen Händen, daß er sich doch nicht so frevelhaft an ihm versündigen möchte, und betheuerte, daß

er unschuldig wäre. Allein der Hundssattler blieb dabei, daß er bei vielen Räubereien und Mordthaten sein Gehülfe gewesen, und erbot sich auf die Wahrheit dieser Aussage zu sterben.

Weil nun der Weber nichts gestand, so wurde er auf die Folter gebracht, und er mußte sie öfter als einmal ausstehen. Denn so oft er sich unter Henkers Händen befand, gestand er vor Schmerzen alles, um was man ihn fragte, sobald man aber mit der Marter wieder nachließ, so leugnete und widerrief er wieder alles, und blieb dabei, daß er unschuldig wäre.

Die Richter hielten ihn endlich doch für schuldig, und es wurde das Urtheil gesprochen, daß der Weber gehängt, der Hundssattler aber gerädert werden sollte.

Als dieses Urtheil den Gefangenen kund gemacht wurde, so lächelte der Hundssattler verächtlich. Der Weber aber jammerte, und rang die Hände vor Kummer über das Elend seines armen Weibes und seiner sechs Kinder, die während seiner Gefangenschaft fast bloß von Almosen und von Geschenken der Nachbarn gelebt hatten.

(Beschluß folgt.)

Das Gefährliche bei der Gasbeleuchtung. Anfangs März d. J. kam Abends gegen 9 Uhr ein feingekleideter alter Herr in den Laden des Bijoutiers N., der in der Straße St. Martin zu Paris seinen Laden hat, und verlangte einige goldene Hemdenknöpfe, welche er, ohne weiter zu handeln auf der Stelle bezahlte. Das gefiel dem Bijoutierhändler. Als der Käufer weggeht, dreht er sich noch in der Thür wieder um, und sagt: „Zeigen Sie mir doch einige von Ihren besten Siegelringen.“ Sogleich wurden ihm die schönsten vorgelegt, er probirte mehrere an, fragte nach dem Preise und zog schon die Börse, um den einen zu bezahlen, als auf einmal der ganze, mit Gas recht hell erleuchtete Laden finster ward; alle Gasflammen gingen plötzlich aus. Der Bijoutier erschrock, rief indeß sogleich nach Licht und entschuldigte sich des Unfalls wegen der Dunkelheit bestens bei dem Käufer, den er noch immer vor sich wähte. Endlich kam Licht; doch der Kundmann war mit acht der theuersten Siegelringen verschwunden. Aus nachheriger Untersuchung ergab's sich, daß während der

Ringliebhaber seine Wahl traf, ein Helfershelfer mit einem falschen Schlüssel an dem befindlichen Gasbahn die Manipulation, welche die plötzliche Finsterniß im Laden erzeugte, hervorgebracht hat. —

Empfindungen zur Sekung des König Friedrich - Wilhelm - Monuments in Teplitz, am 3. August 1841.

Was wogt das Volk zur sonnigen Bergeshöh',
Wem tönt der Ruf des Erzes, wem schallen sie,
Die Harmonieen sanfter Klänge,
Welches der Feste beglückt dich, Teplitz? —

„Wir wandeln zu dem Steine der Dankbarkeit,
Den Liebe setzt, den heilige Ehrfurcht weicht,
Zum Stein, der König Friedrich Wilhelm's
Namen der spätesten Nachwelt künde!

Wie Er, ein Held, in donnernder Schlachten Graun
Sein Heer zum Siege führte, sein blühend Schwert,
Der Helden Leitstern, seinen Fahnen
Vorwärts die Bahnen des Sieges zeigte;

Wie Er als Fürst der Bildner des Volkes war,
Und als Monarch in schimmernder Krone Glanz
Als Vorbild jeder Fürstentugend
Ueber den Stürmen der Zeiten herrschte;

Wie Er als Freund und Nachbar im Fürstentum,
In den verwandten Herzen den Einklang fand,
Der für Europa, für die Völker,
Segnend die Palme des Friedens pflanzte;

Wie Er als Vater unter den Seinen stand,
Sein Herz der Seinen leuchtende Sonne ward,
Und allgeliebt, und liebend jedem
Hause der Pharos der Tugend wurde;

Wie Er auf Thronen herrschte, die Welt vernahm's,
Und ewig tönt sein Name von Volk zu Volk;
Wie mild und freundlich Er in unsern
Thalen gewandelt, dies sey verkündigt!!

Er war so bieder, menschlich königlich,
Er war des Wohlthuns nimmer verließender
Und reicher Quell. Sein Heldenantlitz
Mild wie die Sonne des Frühlingmorgens.

Wenn in des Löwens Zeichen die Sonne trat,
Sah'n wir Ih'n freundlich kommen; die Jungfrau rief
Von binnen Ih'n zu seinen Thronen
Und zu der liebenden Seinen Kreisen.

Wir denken Sei'n, wie unter der Rosen Duft
In anspruchsloser Laube Sei'n Bild wir sahn;
Wir denken Sei'n, wenn in des Gartens
Laubengewölben Er friedlich weilte.

Er bleibt uns unvergesslich, so lange noch
Der heiße Quell dem Schooße der Erde entspringt
So lange sein greißes Haupt der Postaba
Glockengebirge zum Himmel aufthürmt,

So lange die späten Sagen der Kulmer Schlacht
Und ihrer Thaten denken, und Oesterreich's Aug'

Den Leuen der Böhmen schüzt, und segnend
Oesterreichs Cäsar'n das Land beherrschen.

Drum weihen wir den heutigen schönen Tag,
Den dritten Tag des segnenden Erntemorgens.
Das Mal enthüllte sich, Friedrich Wilhelm's
Name glänzt hell in dem Strahl der Sonne!

Und tausend Stimmen rufen: „Es lebe hoch
Sein Angedenken!“ Er, der mit Gott sein Volk
Errettet, Preußens guter König,
Bleibe auch den Böhmen verehrt und theuer! —
Dr. C. B. Dietrich.

Sylbenrathsel. (Zweisyblig.)

Die erste Sylbe ist ganz klein, fast rund,
Affectvoll ruft sie öfters aus dein Mund;
Sie wird erzeugt in bewegtem Herzen,
Sey's nun durch Freude, oder sey's durch Schmerzen.

Im Strahlenglanz erblickest du die Zweit',
Doch niemals nah', sie steht entfernt — sehr weit,
Sie zu erspäh'n hat man zwar Mühe sich gegeben!
Doch Niemand ist zu ihr hinangelangt im Leben.

Weißt du nun noch nicht, was das Ganze ist,
So hör': dem Jud' ist's heilig, wie dem Christ
Und diesem giebt's den Trost daß er wird auferstehen
Einst nach der Grabesruh' zu frohem Wiedersehen.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Futtermal.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Sonnabend den 23. d. M., früh 7 Uhr, wird in hiesiger
Domkirche katholischer Gottesdienst abgehalten werden.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)
Dom. Getrauet: der Trompeter Kaufmann
mit Jgfr. Th. A. Hammer von hier.
Stadt. Geboren: dem Kauf- und Handelsherrn

Meißner eine Tochter; dem Kgl. Pr. Post-Secretair
Näch ein Sohn. — Getrauet: der Bürgermeister der
Gesammtstadt Merseburg Seffner mit Jgfr. A. A. M.
Herrmani hier. — Gestorben: die hinterl. Wittwe
des Schuhmachermstr. Seeburg, im 37. Jahre, am Ner-
venfieber; der jüngste Sohn des Lohgerbermstr. Londers-
hausen, im 1. Jahre, am Schlag; der jüngste Sohn des
Seilermstr. Künzel, 16 Tage alt, an Krämpfen.

Neumarkt. Vacat.
Altenburg. Geboren: dem Scharfrichtereige-
hülfsen Nero ein Sohn; dem Registratur-Assistent bei
dem Königl. Land- und Stadtgerichte Beck ein Sohn;
einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der
Bürger und Fleischhauermstr. L. Mohr mit Fr. C. W.
K. verw. gew. Burkhardt aus Halle.

Kirchennachr. von Schkeuditz: September.

Geboren: dem Einwohner Löpfer ein Sohn; dem
Weißbäckermstr. Jacob ein Sohn; dem Einwohner Win-
ter eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; dem
Schuhmachermstr. Haase ein Sohn; dem Maurer Schrö-
der eine Tochter; dem Einwohner Reiche eine Tochter;
dem Mühlknappen August Kühn eine Tochter; dem Mau-
rer Scharf eine Tochter; dem Delschläger Schöne ein
Sohn (todtgeb.); dem Einwohner Flieter eine Tochter;
dem Einwohner Schulze eine Tochter; einer ledigen Per-
son eine Tochter. — Getrauet: der Einwohner Hö-
del mit L. Holberg von Rakau. — Gestorben: eine
Tochter des Schuhmachermstr. Föhst, im 23. Jahre;
ein Sohn des Fleischhauermstr. Carl Friedrich Wachtler,
in der 2. Woche; eine Tochter des Nagelschmidmstr.
Zimmermann, 2 Wochen alt; die Ehefrau des Schuh-
machermstr. Kunze, im 56. Jahre; die hinterl. Wittwe
des Einwohner Winter, im 76. Jahre; ein Sohn des
Tischlermstr. Schulze, 2 Mon. alt; der Königl. Preuß.
pens. Gerichtsambtsbote Müller, im 57. Jahre; die Ehe-
frau des Einwohners Lange, 67 Jahr alt; ein Sohn
des Einwohner Hauptmann, im 6. Jahre; ein Sohn
des Einwohners Endorf, im 6. Jahre.

Kirchennachr. von Lauchstädt: September.

Geboren: dem Bürger und Beutlermstr. Schimpf
ein Sohn; dem Bürger und Braumeister Lauterbach ein
Sohn; dem Bürger und Musiker Schwendler eine Toch-
ter; dem Bürger und Seilermstr. Zimmermann eine
Tochter. — Gestorben: der Bürger und Handarbeiter
Johann Gottlieb Beyer, 41 Jahr alt, an Krämpfen.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	5	—	bis	2	15	—	Gerste	—	22	6	bis	—	25	—
Roggen ...	1	3	9	bis	1	7	6	Hafer	—	12	6	bis	—	16	3

Bekanntmachungen.

(1087) Bekanntmachung. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht,
daß die freiwilligen Bürger-Sicherheits-Wachen der Altenburg und des Domes wiederum
ins Leben getreten sind.

Es steht den Patrouillen die Befugniß zu, die Personen, welche ihnen unbekannt sind und verdächtig erscheinen, anzuhalten, und der im Rathhause befindlichen Polizei-Wache zur weitem Verfügung zu überliefern.

Merseburg, den 17. October 1841.

D e r M a g i s t r a t .

(1026) Fuhr-Entreprise. Die Anfuhr der klaren Kohlen von der Königlichen Braunkohlengrube bei Presssch nach den Streichplätzen auf der hiesigen Königlichen Saline, soll vom 1. Januar 1842 ab, auf drei, nach Befinden auch auf sechs Jahre, an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Einen Termin haben wir auf den 9. November d. J., Vormittags 9 Uhr, in unserm Sessionszimmer anberaumt, wozu qualificirte Unternehmer sich einfinden, die Bedingungen anhören und ihre Gebote abgeben wollen. Die Bedingungen können auch schon vorher in der hiesigen Registratur eingesehen, oder gegen Erstattung der Copialien verabsolgt werden, und wird in dieser Beziehung bemerkt, daß der Unternehmer eine Caution von 150 Thlr. zu stellen hat.

Dürrenberg, den 14. September 1841.

Königliches Preussisches Salz = Amt.

(1074) Diebstahl. In der Zeit vom 29. bis 30. September d. J. ist aus dem Brauhause zu Großgoddula eine Doppelflinte mit neuem Schaft, schwarzer Garnitur, spanischen Röhren, Patentschwanzschrauben, Percussion und Sicherung entwendet worden. Wir machen dies hiermit bekannt, warnen vor dem Ankaufe und sichern demjenigen, welcher zur Entdeckung des Diebes und Wiedererlangung der Flinte verhilft, eine angemessene Belohnung von Seiten des Bestohlenen zu.

Weißenfels, den 7. October 1841.

Das Patrimonial = Landgericht.

(1059) Auction. Im Auftrag des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts sollen vom Unterzeichneten

den 21. October d. J. und den folgenden Tag, Vormittags von 8 Uhr an, in dem hier selbst in der Schmalegasse unter Nr. 520. be-
legenen Hause,

zur Kaufmann Robert Centnerschen Concursmasse gehörige Effecten, bestehend in Möbeln, Hausrath, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, 1 kupfernen Waschkessel, 1 Leiterwagen, 1 Schlitten, 1 Kutsche, Kutschpferdzeug, 1 großen Waage, 2 Decimal-Waagen, eisernen Gewichten, 1 Stativ nebst Zubehör, neuen wollenen Handmüßchen, über 50 Stück Wollkörben und einigen Büchern, gegen sofortige Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden. Merseburg, den 10. October 1841.

Der hierzu verordnete Auctions-Commissar Nagel.

(1052) Reifstäbe-Auction. Daß Donnerstags den 28. October 1841, von Vormittags 10 Uhr ab, bei ungünstiger Witterung aber, an einem der folgenden Tage, die diesjährigen weidenen und faulbäumen Herbst-Reifstäbe in dem Wehrichte des Rittergutes zu Goseck bei Raumburg an der Saale an Ort und Stelle, gegen die bei der Abfuhr zu leistende baare Bezahlung in Königl. Preuß. Courant, meistbietend verkauft werden sollen; wird hiermit bekannt gemacht.

(1049) Auction. Es soll der Nachlaß des verstorbenen Pastors Seehausen zu Kößschau, bestehend in Meubles, Hausgeräthen, zinnernen Waaren u. s. w. gegen gleich baare Zahlung versteigert werden und wird der Anfang damit Dienstags den 26. October, früh 9 Uhr, gemacht werden, wozu Kauflustige in der Pfarrwohnung zu Kößschau sich einfinden wollen.

Die Seehausenschen Erben.

Ananas, Apfelsinen, Citronen, Punsch-Syrup, feinste Qualität, einer der vorzüglichsten Fabriken bei L. A. Weddy.

Gummi-Elasticumschuhe für Herren und Damen neues Lager bei L. A. Weddy.

Limburger Käse erhielt L. A. Weddy.

Das Ultramarin-Blau neuester Erfindung übertrifft alle Erwartung, und da es besonders auf Kalk, selbst noch nasser Kalkwand sich sehr fein macht, so empfehle ich selbiges zu den jetzigen Herbstarbeiten zum Fabrikpreise. L. A. Weddy.

Bestes gewalztes Patent-Schroot, alle Nummern à Pfd. 2 Sgr. 6 Pf., feinstes Jagdpulver in Pfunden 8 Sgr. 6 Pf. L. A. Weddy.

(1081)

Regenschirme

in Seide und Baumwolle empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Louis Naumann.

Schlipse, Jaromir und Cravatten in verschiedenen Stoffen, desgl. feine Herrenwäsche, als: Chemisets, Halskragen und Handmanschetten offerirt billigst

Louis Naumann.

Alle Arten Handschuhe für Damen, Herren und Kinder empfiehlt zu billigen Preisen Merseburg, am Dom Nr. 270.

Louis Naumann.

(1089) **Sandlungs-Anzeige.** Mein Lager von vorjährigem raffinierten Müßöl, in bester Güte, empfehle zur geneigten Beachtung.

Merseburg, den 18. October 1841.

Joseph Kriegner.

(1050) Empfehlung. E. F. Christ empfiehlt sich zur Reparatur aller Arten Uhren und verspricht prompte und billige Bedienung. Neumarkt neben der Stadt Leipzig.

(1082) Etablissements-Anzeige. Einem geehrten hiesigen als auch auswärtigen Publikum zeige ich mein Etablissement als

Uhrmacher

in hiesiger Stadt ganz ergebenst an, und bitte bei vorkommendem Bedarf um geneigte Berücksichtigung meiner gehorsamsten Anzeige.

Stets werde ich mich bestreben, das mir geschenkte Vertrauen durch reelle und möglichst billige Bedienung zu verdienen. Meine Wohnung ist bei Herrn Deconom Hartmann in der Oberbreitestraße.

Merseburg, den 18. October 1841.

Wilh. Seydel, Uhrmacher.

(1034) Anzeige. Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich hier wieder mit allen Arten Haararbeiten eingerichtet habe, und für neue Locken sowohl, als auch für das Umarbeiten der alten die billigsten Preise stelle. Ich bitte ganz ergebenst, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren und das mir früher zu Theil gewordene Vertrauen wieder zu schenken. Meine Wohnung ist bei Madame Pilz in der Saalgasse.

Amalie Blumenberg.

(1080) Anzeige. Indem ich mir die Ehre gebe bekannt zu machen, daß ich den Bachmann, ehemals Benerschen Laden auf hiesiger Domsfreiheit Nr. 268. erpachtet, und daselbst eine Schenkwirtschaft errichtet habe, so erlaube ich mir zugleich meine Gastfreunde aus früherer Zeit ergebenst zu bitten: mich auch hier mit ihren gütigen Besuchen zu erfreuen.

Merseburg, den 18. October 1841.

Fr. Kaner.

(1071) Bekanntmachung. Die Abfuhr des weißen Sandes aus den Corbethaer Sandgruben an Sonn- und Festtagen, so wie in den Mittagsstunden von 11 bis 1 Uhr wird hiermit bei einer Strafe von 2 Thlr. an die Orts-Armenkasse untersagt von den Befehlern.

(1085) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Fleischer-Profession zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen sofort ein Unterkommen finden. Johannisgasse Nr. 131.

Merseburg, den 18. October 1841.

(1061) **Aufforderung.** Da ich hiesigen Ort in der Kürze zu verlassen gesonnen bin, so werden sowohl alle diejenigen, welche mir etwas schulden, als auch die, welche Anforderungen an mich zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert: binnen hier und spätestens vier Wochen entweder mich vollständig zu befriedigen, oder ihre etwaigen Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls gegen Erstere auf gerichtlichem Wege verfahren und der Letzteren Anspruch unberücksichtigt gelassen werden wird.

Merseburg, den 11. October 1841.

Der Gold- u. Silberarbeiter Christian Ludwig Engel jun.

(1084) **Zugelaufener Hund.** Am 17. d. M. ist mir ein Hund engl. Race, Doppel-Nase zugelaufen. Der sich legitimirende Eigentümer kann denselben gegen Erstattung aufgelaufener Kosten bei mir in Empfang nehmen.

Anton Ulrich, Delgrube Nr. 330.

(1088) **Einladung.** Ich mache hiermit bekannt, daß auf kommenden Sonntag und Montag den 24. und 25. October die Kirmes gehalten werden soll und bitte mich mit recht zahlreichen Besuch zu erfreuen.

Tischendorf in Leuna.

(1070) **Dank.** Herzlichen Dank den edeln Jünglingen und Jungfrauen der hiesigen Kirchfahrt, deren Liebe den Sarg unseres, in seiner Blüthe dahin gewelkten Sohnes mit Blumen und Kränzen schmückten, so wie dem Herrn Schullehrer Bödlerling nebst seinem Sängervereine, deren Trauergefänge ihn zu seiner Ruhestätte begleiteten; endlich allen denjenigen, welche die Theilnahme um seine Gruft so zahlreich versammelt hatte.

Tief ist die Wunde, welche der Herr unsern Herzen schlug, und nur der Antheil so vieler guter Menschen konnte einigermaßen lindernden Balsam darauf streuen. Möge Alle der Herr vor einem ähnlichen Unglück bewahren.

Wünschendorf, den 7. October 1841.

Johann Gottlob Neubarth,

Joh. Sophie geb. Salzendorf, als Eltern.

(1078) **Dank.** Die zahlreiche Begleitung der sterblichen Hülle unsers heißgeliebten jüngern Sohnes, des Fabrikarbeiters Carl Gottlob Horn, zu ihrer letzten Ruhestätte, so wie die Auszeichnung des Leichenbegängnisses durch Guirlanden und Kränze hat unsern tiefbetrübten Aelternherzen überaus wohlgethan. Wir fühlen uns gedrungen, dem hochverehrten Herrn Fabrikbesitzer Schreiber nebst dessen theurer Familie und den theilnehmenden Freunden und Freundinnen, welche durch Berufsgenossenschaft mit dem Entschlafenen verbunden waren, für den uns hierdurch erwiesenen kräftigen Trost unsern innigsten Dank zu sagen.

Neumarkt vor Merseburg, den 11. October 1841.

Andreas Horn und dessen Ehefrau.

(1073) **Bekanntmachung.** Morgen, als den 21. October, an der fünften Jahresfeier der Merseburger Bibelgesellschaft wird in der hiesigen Domkirche ein, dem Zwecke des Tages entsprechender Gottesdienst stattfinden, welcher früh 10 Uhr beginnt und wobei Herr Superintendent Dr. Vollmann zu Leuna die Predigt halten wird. Das unterzeichnete Directorium wird sich in dem hiesigen Ephoral-Gebäude früh halb 10 Uhr versammeln und sich von da aus in die Domkirche begeben. Wer von den verehrlichen Mitgliedern der Bibelgesellschaft sich dem Zuge anzuschließen geneigt seyn sollte, wird ersucht, sich um jene Zeit an dem bezeichneten Orte einzufinden.

Merseburg, den 20. October 1841.

Das Directorium der Merseburger Bibelgesellschaft.